

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 118

Donnerstag, den 24. September 1914

50. Jahrgang.

Kriegslied.

gedichtet am 10. August 1870 von Fürstin Agnes Reuß i. L., geborene Herzogin von Württemberg, welche viele Jahre in Wildbad als Kurgast weilte und hier in der Villa Viktoria und Villa Blumenthal wohnte.

Ihr zieht hinaus zum Streite
So tapfer, Mann für Mann,
Ihr sehet Leib und Leben
Voll Freudigkeit daran.
Ihr schwinget eure Fahnen
Ein starkes deutsches Heer,
In Einigkeit verbrüderet
Zu Deutschlands Ruhm und Ehr!
Und wie ihr in der Ferne
In Feindes Mägen eilt,
Noch ein Heer steht zur Seite
Im Geist es bei euch weilt.
Die betende Gemeinde,
Sie ist das starke Heer,
Das bei euch ist im Streite
Zu uns'res Gottes Ehr!
Und wenn der Herr zum Siege
Euch führt durch seine Macht,
So folgen Lobgesänge
Euch freudig Tag und Nacht.
Und wenn es geht zum Tode —
Gleich Engelscharen seh'n
Gebete euch zur Seite,
Die Trost und Frieden weh'n!

Kriegsnachrichten.

Deutsch-englischer Seekrieg.

(B. Tel. B.) Berlin, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Aus London wird unter dem 22. Sept. amtlich gemeldet: **Deutsche Unterseeboote schoßen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund.** Eine beträchtliche Anzahl von Mannschaften wurden durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländ. Dampfer

gerettet. Wie an amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann die Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung nicht erstatten konnten. Der Zusammenstoß fand am 22. Sept. zwischen 6 und 8 Uhr früh, 20 Seemeilen nordwestl. Poet van Holland, statt. „Aboukir“ wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen.

Der Holländer Dampfer „Flora“ brachte 287 Ueberlebende nach Ymuiden. Die Panzerkreuzer „Cressy“, „Hogue“, „Aboukir“ stammen aus dem Jahre 1900 und haben je 12 200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4, zwei 15 und 12,7 Zentimetergeschützen, Maschinen von 21 000 Pferdestärken, 755 Mann Besatzung.

Berlin, 22. Sept. (B. L. B. Nicht amtlich.) Nach Mitteilungen aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer „Emden“ von der China Station, der 6 Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. Sept. plötzlich im Golf von Bengalen, **nahm 6 Schiffe, versenkte 5 davon** und sandte das sechste mit den Bemannungen nach Kalkutta.

Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“, von Saufibar aus operierend, **zerstörte Daresalam und versenkte** daselbst das Kanonenboot „Möve“. „Pegasus“ wurde heute morgen, als er in der Bucht von Saufibar lag und Maschinen reinigte, vom deutschen kleinen Kreuzer „Königsberg“ angegriffen und **vollständig unbrauchbar gemacht.** 25 Mann der englischen Besatzung sind tot, 30 verwundet. (Die „Möve“ war ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden taktischen Wert.)

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ **versenkte** am 14. Sept. einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Cap Trafalgar“ oder „Berlin“, nach zweistündigem Gefecht. (Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekannt gegeben: S. M. Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“ ist am 14. Sept. in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen.)

Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Eleonore Wörmann“ gerettet worden.)

Auf Erkundung unter Wasser.

Die Schilderung eines Münchener, der mit einem deutschen Unterseeboot eine Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, wird von den „Münch. N. N.“ wie folgt wiedergegeben:

„Fünfhundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motoren gar zu großen Lärm machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Knöpfe glitten, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserem Sang nichts gehört. So lärmten die Maschinen im Unterseeboot.“

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir wußten nur eines: siegen oder sterben! Bequem ist's nicht in so einer Nußschale. Der Mannschaftsraum ist ganz gewiß kein Tanzsaal, und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Bergluft. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht!

Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg. Mehr weiß ich selbst nicht“, sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15“ haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gib't kein Kommando. Man hört nichts als Lärm. Wie ein Taubstummer ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

„Im Finsterwalde?“ wiederholte sie außer sich. Nicht auf dem Markte? Und die Büchse — — Gütiger Himmel, was kommt mir für ein Gedanke!“ Auch Klara erblaste.
„Vater,“ stieß sie hervor, „du wirst doch nicht die armen Hunde —“
„Eben darum, weil mich das Vieh erbarmt hat!“ antwortete ruhig der Förster.
Otto war der erste, der das Wort aussprach:
„Du hast sie erschossen?“
Die Försterin rang die Hände:
„Ist es möglich? Das könntest du tun? Die wertvollen, schönen Hunde!“
„Die lieben, treuen Tiere!“ jammerte Klara.
Der Alte machte eine ungeduldige Bewegung.
„Was soll das Geplär? Sie sind gut getroffen und stehen nimmer auf. Sollten die armen Hunde die Narbeit der Menschen entgelten? Wir könnten sie den Wald, die Luft, die Freiheit nehmen, aber die Tiere hätten es nicht ertragen!“
„Aber, Papa,“ sagte Otto vorwurfsvoll, „bedenke doch das Geld, das du jetzt nutzlos unter die Erde gebracht hast!“
„Ja“, fiel die Mutter ein, „der Otto hätte einen Monat davon leben können! Und du mußt sie erschießen! Woher sollen wir jetzt Geld nehmen?“
Sie ging wieder an den Schrank, nahm das Paket heraus und winkte dem Mädchen mit den Augen.

„Klara, trage doch das Paket wieder zu Tante Altmann zurück und sage, ich lasse bestens danken!“ sagte sie zu der Tochter.

Diese verstand sie und nahm ihr das Dargereichte rasch aus der Hand.

Aber der Förster, der sich eben an den Tisch gesetzt hatte, blickte auf und fragte:

„Was ist das?“

„Ach, ein Stoff zu einem neuen Kleide,“ erwiderte Frau Adelheid in gleichgültigem Tone.

„Immer Kleider und Kleider,“ grollte der Förster, „hast du nicht Anzüge genug?“

„Laß mich doch erst aussprechen! Es ist gar nicht für mich, meine Schwägerin will es sich machen lassen, sie hat mir nur den Stoff zur Ansicht geschickt. Ich weiß wohl, daß du es mir nicht gönnen würdest. Auf die dummen Tiere hältst du mehr als auf deine Nächsten, deine Familie. O, ich könnte weinen um das schöne Geld!“

„Wenn man sich einschränken muß wie ich!“ fiel Otto ein.

Der Förster setzte die Tasse klirrend auf den Tisch zurück.

„Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes! Gemüß mit eurem dummen Geschwätz! Bekommst du nicht reichlich,“ wandte er sich zu Otto, „vollauf genug, um zu leben? Mehr braucht kein Mensch!“

„Aber unser Otto kann doch nicht leben wie ein Tagelöhner!“ widersprach die Försterin ihm.

„Warum nicht? Besser wär's ihm, als die Faulenzerei von Studieren!“

„Wenn du so denkst, wird der arme Junge bald gezwungen sein, von seinen reichen Freunden zu leben!“

„Ja, Papa,“ bestätigte Otto, „es bliebe mir wirklich nichts anderes übrig!“

Der Förster sprang auf.

„Hölle und Teufel, sage mir das nicht! Ich bin dein Vater und will für dich sorgen, wie es meine Pflicht ist. Beim Militär werden sie dich schon zwingen, anders zu leben!“

Otto suchte die Achseln.

„Der Mensch ist, wie er ist. Was kann ich dafür, daß ich am Ende eines Jahrhunderts der Auslöschung geboren bin? Wir müssen Schritt halten mit der Zeit! Leben und Genießen heißt die Lösung, die Individualität ist frei geworden und jede zwangsweise Einschränkung der Persönlichkeit ist ein Verbrechen!“

„Das sind revolutionäre Phrasen!“ brauste der Förster auf. „Und mit solchen Dingen spinnt willst du den Rock deines Königs tragen?“

„Ich will nicht, ich muß! Aber wenn erst alle erwacht sind und denken wie ich, dann wird niemand mehr müssen!“

Der Alte ballte zornig die Faust.

„Junge, laß mich nicht vergessen, daß du mein Kind bist! Der Förster Meiner kann keinen rebellischen Schuft zum Sohne haben!“

Er packte ihn am Arm und zog ihn mit wichtiger Kraft bis ans Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du paß auf! Schau hin! Der Maat will dir was sagen.“ Es gibt höllisch viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß ein jeder auf seinem Posten sein.

So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's auf einmal eine Sensation! Einer nach dem anderen durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periskop tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Droben, wie eine Herde friedlicher Lämmer, lag ein englisches Geschwader. Unbesorgt, als gäbe es keine deutschen Seewölfe in Panzerkleidung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Vorposten unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns herunter zu holen, das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht: wir waren auf Erkundung. Unser Boot mußte weiter. Wie mag unserm Kommandanten zu Mute gewesen sein! So nahe am Feind und das Torpedo im Rohr lassen zu müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Aufgang der Rebhockjagd auf seinem Virschgang dreißig Schritte vor sich einen kapitalen Bock erlegt.

Unsere Feldhaubizen im Nahkampf.

(G. R. G.) Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubizen auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus folgender Schilderung eines Kriegsteilnehmers hervor: „Am 22. Aug. ging gegen abend 8 Uhr ganz plötzlich, als wir uns gerade ins Quartier begeben wollten, ein Gefecht an, und ehe wir es uns versahen, waren wir mitten drin. Es war ein schneller Sieg. Die Franzosen wurden ganz furchtbar vermobelt. Die Nacht schliefen wir im Strakengraben von 2 bis 4 Uhr und deckten uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war gemein kalt. Am nächsten Tag ging die Sache weiter. Die Franzosen flohen auf der Straße nach Sedan zu. Unterwegs sahen wir grauenvolle Bilder. Besonders in einem Walde, wo auf einer schnurgeraden Straße 2 französische Feldartillerie-Regimenter gänzlich vernichtet worden waren. Die Geschütze standen da in Marschkolonnen, die Pferde (vor jeder Proze 6) lagen wie vom Schläge gerührt tot da und ringsum die Mannschaften und Offiziere. 28 Geschütze und Prozen mit sämtlichen Mannschaften und Offizieren waren vernichtet. Das Ganze spielte sich in ca. 10 Minuten ab. Ein Hauptmann Wilhelmi hatte diesen Schlag geführt. Er überraschte die Franzosen und beschloß sie auf 300 m mit Feldhaubizen. Er selbst hat einen Schuß in die Brust bekommen. Ein französischer Offizier, der ganz zufällig abseits gewesen war und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so gewesen, daß man hätte den Verstand verlieren können. — Dieses grauenvolle Bild werde ich nie vergessen. 2 Kilometer lang nichts als Geschütze, Leichen und Pferdekadaver.“

Wie Hindenburg zur Schlacht fuhr.

Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ mitteilt, war der Generaloberst v. Hindenburg anfänglich auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erhielt danach erst den Oberbefehl über die Truppen auf dem östlichen Kampfgebiet. Er reiste in zwanzig Stunden mit einer Lokomotive und einem Salonwagen von Westen nach Osten, erhielt unterwegs fortwährend telegraphische Berichte über den Stand der Operationen in Ostpreußen, machte während der Reise seinen Feldzugsplan zurecht, gab von jeder Station, wo die Lokomotive gewechselt wurde, seine Befehle für die Ostarmee, und als er ankam, konnte die Schlacht sofort beginnen.

Stuttgart, 22. Septbr. Die im gestrigen „Staatsanz.“ veröffentlichte 22. württ. Verlustliste führt vom Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 119 (1.—12. Kompagnie u. Maschinengewehrkompanie) 243 Namen auf, und zwar: gefallen 54, schwer verwundet 1, verwundet 181, vermißt 7. — Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121 (1., 2., 3., 4., 9., 10., 11., 12. Kompagnie) sind verzeichnet 559 Namen, und zwar: gefallen 89, schwer verwundet 88, verwundet bzw. leicht verwundet 300, vermißt 55, erkrankt bzw. verletzt 27. Insgesamt verzeichnet demnach die Verlustliste 802 Namen (gefallen 143), schwer verwundet 89, verwundet bzw. leicht verwundet 481, vermißt 62, erkrankt bzw. verletzt 27. In der Gesamtzahl befinden sich 24 Offiziere und 3 Offizierstellvertreter (gefallen 8, schwer verwundet 6, verwundet bzw. leicht verwundet 12, erkrankt 1).

Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. auf 20. September ist Major Charles Alice Tate vom Yorkshire Light Inf.-Reg. aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entwichen. Major Tate ist der englische Stabsoffizier, von

dem jüngst berichtet wurde, er habe auf Befragen nicht bestritten, daß den englischen Truppen Dum-Dum-Geschosse ausgehändigt worden seien und der im Verlaufe jenes Verhöres erklärte, man müsse doch mit der Munition schießen, die die Regierung geliefert habe. Der Entflohene ist etwa 1,75 m groß, schlank und blond. Er spricht fertig deutsch.

Soldatenhumor. Eine prachtvolle Blüte kernigen Soldatenhumors fand man vor einigen Tagen an einem durch Bruchsal hindurchkommenden Güterwagen, der zu Transporten diente. Achtung! Große Vorstellung! Oberdrabtzieber — Sir Edw. Grey; Der Lügennickel — Niko-Laus; Der Ehrenmann — Poincaré; Ein Fischer im Träben — Japs; Ein Insektenpulverhändler — Serbe; Viel Reiterei und Fußvolf. Oesterreichische und ungarische Kapelle. Noch mehr Reiterei und Fußvolf. Michel Dreischers Garde. Erkrankt: Albert von Antwerpen. Jeden Tag Konzert der Zweiundvierziger.

Tannenberg.

Wie einst der Hunnen mordende Scharen,
So brachten sie uns ins Land,
Entfesselte Banden des weißen Jaren,
Den Feuerbrand in der Hand.
So lüstern, die drohende Faust zu zeigen,
So grausam ist niemand, so schlecht,
Wie jener, den selber die Fesseln beugen,
Der losgelassene Knecht.
Sie zückten die Schwerter vor Unbewehrten,
Zum Raube hatten sie Mut,
Und ihre sengenden Fackeln verheerten
Der Unsern heiliges Gut.
Die Habe verlassener Schreine durchwühlte
Des Stehlers kundige Hand,
Indes schon das ängstliche Auge schielte,
Ob nicht der Rächer erstand.
Und er kam, der unerbittliche Rächer,
Und ehe es dreimal getoht,
Da waren sie kläglich, erbärmliche Schächer,
Mit Hieben von dannen gejagt.
Und sie, die verdient, am Galgen zu hangen,
Die lagen in Reihen gefällt,
Und neunzigtausend waren gefangen.
Mit Staunen vernahm es die Welt.
O Sieg von Tannenberg! Herrlich geraten
Ist uns der blutige Strauß.
Ihr gierigen Horden roher Sarmaten,
Ihr kommt uns nicht wieder ins Haus!

Nach einer vorläufigen Zählung sind allein bei Tannenberg und in den Masurischen Seen 150 000 Russen umgekommen. Bis 16. September waren in den deutschen Lagern 260 000 Gefangene, darunter 5000 Offiziere, untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt weit über 300 000, davon ist die Hälfte Russen. Es sind über 2000 Geschütze verschiedener Art erbeutet worden.

Hindenburg macht den Russen warm. Die Londoner „Daily Mail“ hat Nachricht aus Petersburg, daß man dort außerordentliche Maßnahmen trifft, um den General v. Hindenburg aufzuhalten, der mit 750 000 Mann schon auf russischen Boden stehe, bereit, auf Warschau zu marschieren. Hierdurch wäre man genötigt, einen beträchtlichen Teil von den in Galizien gegen die Oesterreicher operierenden russischen Heere gegen Hindenburg zu senden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 24. Sept. In diesen Tagen des Ganges und Bangens mit ihren spärlichen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz über den Gang des großen und schweren Entscheidungskampfes, der jetzt von unseren Soldaten geführt wird, schwirren oft Nachrichten, angeblich in Pforzheim angeschlagen, hierher, die von manchen mit wahrem Heißhunger aufgenommen, geglaubt und kolportiert werden, sich aber bald als unwahr, von irgend einem Wigbold oder frivolen Schwächer in die Welt gesetzt, erweisen. Man warte deshalb geduldig die einzig zuverlässigen Meldungen aus dem Großen Hauptquartier ab und schenke diesen allein Glauben. Wir lassen es uns ein schönes Stück Geld kosten, diese Wolff-Telegramme dem Publikum durch Anschlag oder Extrablatt sofort bekannt zu machen. Auch in Bezug auf Gefallene und Verwundete warte man die Verlustlisten oder militärbehördliche Mitteilung ab. — Mit heißen Wünschen und berechtigter Zuversicht begleitet unser Volk den schweren Entscheidungskampf. Unsere Stellungen sind gut, der Geist unserer Truppen ebenfalls, Erfolge sind bereits errungen, also ist entschlossene Ruhe am Platze. Der Sieg darf aber auch nicht als etwas Selbstverständliches aufgefaßt werden. Die Entwicklung, die die Dinge inzwischen

genommen haben, haben uns die gute Lehre gegeben, daß wir den Feind nicht unterschätzen dürfen, sondern auch in ihm den tüchtigen Soldaten sehen müssen, ganz abgesehen davon, daß wir uns und die Leistungen unserer Heere nur selbst schmälern, wenn wir von unseren Feinden in einem Tone reden, der ihren militärischen Eigenschaften nicht gerecht wird. Es hat sich im Anschluß an den stürmischen Siegeslauf unserer Truppen eine gewisse Ueberhebung gezeigt, die der Kräfteentwicklung unserer Feinde nicht immer gerecht wurde. Die große erziehlische, klärende Kraft des Krieges muß auf uns wirken, wir müssen den Ernst des Krieges in seiner ganzen Schwere jetzt erfassen und dazu gehört, daß man den Feind nicht unterschätzt. Zuversichtlich hoffen aber, wie gesagt, dürfen wir immerhin.

Letzte Nachrichten.

(B. Tel.-B.) Großes Hauptquartier, 23. September. Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Dije steht der Kampf. Die Umfassungsversuche der Franzosen hatten keinerlei Erfolg.

Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Westlich der Argonnen wurde Barennes im Laufe des Tages genommen. Der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile schlugen heftige, aus Verdun und Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich zurück, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre und Geschütze. Das Feuer schwerer Artillerie gegen die Sperrforts Trogon, les Paroches, Camp Dearomain und Lionville wurde mit fichtlichem Erfolg eröffnet.

In französisch Lothringen und an der Elsaßer Grenze wurden französische Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt.

Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Berlin, 23. Sept. (G. R. G.) Die „Times“ veröffentlicht aus Soissons unterm 13. September eine anschauliche Schilderung der Kämpfe der letzten Wochen. Der Bericht enthüllt die furchtbar schwierige Lage der verbündeten Engländer und Franzosen und gibt die entsetzlichen Verluste zu, welche unsere Artillerie ihnen zugefügt hat. Die Kämpfe waren im wesentlichen ein Artillerieduell, welche das ganze Flußtal zu einer wahren Hölle machte. Sehr wirksam erwiesen sich die deutschen Scheinwerfer, welche der Artillerie die feindlichen Bewegungen verrieten. Die ganze Nacht auf den 14. September fiel ein Granatenregen über die Verbündeten. Am Montag beschloß die deutsche Artillerie die Höhen. An vielen Stellen mußte der Feind zurück. Jetzt erst begriffen die Verbündeten, daß sie sich täuschten, als sie in den neuen Kämpfen ein deutsches Rückzugsgefecht vermuteten. Der Bericht schildert die ausgezeichnete Verschanzung der Deutschen. Ohne die Aufklärung der Flieger hätten die Verbündeten niemals die Stellung der Deutschen klar festzustellen vermocht. Die mangelnde Orientierung machte den Verbündeten die Lage besonders schwer. Bis Donnerstag dauerten die Kämpfe fast ununterbrochen fort. In der Mittwochnacht waren die Angriffe besonders entsetzlich. Lange Eisenbahnzüge schwerverwundeter legen davon Zeugnis ab. Lawinen gleich stürzten die Deutschen auf die Feinde, unaufhaltsam und mit vollkommener Todesverachtung. Erfahrene Soldaten erklärten, bei den Operationen an der Aisne bewährten sich die Soldaten des Kaisers als Meister der Kriegskunst. Ein französischer Verwundeter bekannte, während dieser Kämpfe habe er die furchtbarsten Stunden erlebt. Der Berichterstatter gibt ein packendes Bild des Schlachtfeldes während dieser Tage. Regen und schweres Gewölk verdunkelten den Himmel, Flieger durchstießen die Luft. Ueber meilenweite Fronten hörte man Kanonendonner, Granaten kreppten mit eintöniger Regelmäßigkeit, Truppen ziehen hin und her, der Boden ist mit Toten besät, die im Verein mit Pferdeleichen und zerbrochenen Kriegsgeräten einen entsetzlichen Anblick gewähren, und über den in den Erdlöchern nicht ganz verborgenen Leuten plagen unaufhörlich Granaten.

Berlin, 22. Sept. (Wolffs Tel.-B.) Daß die Kathedrale von Reims in Granatfeuer kam, gibt dem „Berl. Lot.-Anz.“ Anlaß, festzustellen, daß französische Geschütze bei der Kathedrale Aufstellung genommen und ihrerseits zu feuern begonnen hätten. Daß sie dadurch das deutsche Artilleriefeuer auf sich und das ihnen zur Deckung dienende Gotteshaus lenken mußten, versteht sich von selbst.

Leipzig, 22. Sept. Die deutsche Reichsregierung ist, wie dem Leipziger Tagebl. zuver-

lässig mitgeteilt wird, in den Besitz sämtlicher Beweisstücke gelangt für den von Belgien lang vor dem Kriegsausbruch begonnenen Bruch seiner Neutralität. Es handelt sich um die Vereinbarung Belgiens mit Frankreich und England, die in den ersten Tagen des April 1914 in Brüssel geschlossen worden ist. Die Veröffentlichung der Dokumente soll bereits für die nächste Zeit in Aussicht genommen sein.

Berlin, 19. Sept. (W. L. B. Amtl.) Wie zu erwarten war, ist nach zuverlässigen Nachrichten nunmehr auch Rabaut, der Sitz des Gouvernements in Deutsch-Neuguinea, von den Engländern besetzt worden.

Schließlich macht die englische Admiralität noch folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. Sept. versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das engl. Kanonenboot „Dwarf“ durch Bomben zu versenken. Der Versuch mißglückte und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. Sept. versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosivstoffen.

Berlin, 22. Sept. Daß im südafrikanischen Abgeordnetenhaus die Anträge auf Beteiligung am Kriege abgelehnt wurden, will die „Köln. Ztg.“ über Holland erfahren haben.

Paris, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Nach dem endgültigen Ergebnis der Pariser Volkszählung sind etwa 1 807 044 Einwohner vorhanden, also nur zwei Drittel der Zahl in normalen Zeiten, und zwar fast die doppelte Zahl Frauen als Männer.

Stockholm, 21. Sept. (W. L. B. Amtl.) Ein Londoner Telegramm an Stockholm Dagblad teilt mit, daß die französischen Anleihenversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll Ersatz in London suchen.

Genf, 22. Sept. Die durch die Kathedrale in Reims gedeckten französischen Hauptbatterien sollten, Pariser Meldungen zufolge, für den entscheidenden Augenblick aufgespart werden. Das ungehörige deutsche Vorgehen veranlaßte sie jedoch, zu feuern. Dadurch wurde das Bombardement allgemein. Die Fassade der Kathedrale hat etwas gelitten, aber ihre Wiederherstellung ist durchführbar. Das Stadthaus ist teilweise zerstört. (Der Bau des Stadthauses ist im Jahre 1627 unter Ludwig XIII. begonnen worden; vollendet wurde es im 19. Jahrhundert. Es enthält die städtischen Museen und die Bibliothek.)

Zürich, 22. Sept. Die neue Zürich. Ztg. verzeichnet die Meldung englischer Blätter, wonach ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen habe. Die Herero, der kriegerische Volksstamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, hat sich den Anrückenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der südafrikanischen Union gehißt.

Rotterdam, 22. Sept. Der Berichtersteller der Daily News meldet, daß alte Bauern den

französischen Truppen folgen, um abends die Toten zu begraben. Er schildert die schreckliche Verheerung der Champagne, die der Mittelpunkt der Operationen sei. Millionen von Weinranken mit Trauben liegen vernichtet auf dem Boden. Die Keltergebäude wurden zerstört, die Keller geplündert.

Amsterdam, 19. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Wie nach dem „Rotterdam'schen Courant“ aus Gibraltar verlautet, beginnen die Marokkaner sich entlang der ganzen Küste zu rühren. Nach demselben Bericht verließen Tausende Tanger und dessen Umgebung und setzten nach Algeciras über aus Furcht vor einem marokkanischen Aufstand.

London, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Das Pressebüro teilt mit, daß Vizeadmiral Turnbridge von der Mittelmeerflotte zurückberufen und eine Untersuchung über die Ursache des Entkommens der beiden deutschen Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ eingeleitet worden ist.

London, 19. Sept. „Reuter“ meldet aus Kapstadt: Die Generale Delarey und Beyer wurden auf einer Automobiltour nach ihrer Farm von der englischen Polizei, welche nach Räubern suchte, für solche gehalten, wobei Delarey erschossen wurde.

Mailand, 19. Sept. (W. L. B.) Der Corriere della Sera meldet aus Bari: Mehrere englische und französische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo und Cattaro in Blockadestellung.

Dem Giornale d'Italia zufolge zerstörte ein österreichisches Geschwader von 6 Torpedoboote und einem Kreuzer die Station für drahtlose Telegraphie in Antivari und legte schwebende Minen.

Berlin, 22. Sept. (Nichtamtlich) Admiral v. Körper wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt. Vizeadmiral Dick, Direktor des Werstdepartements des Reichsmarineamts, wurde zum Admiral befördert.

Christiania, 21. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Ein bekannter norwegischer Admiral veröffentlicht im „Aftenposten“ eine längere Betrachtung, in der er zu dem Ergebnis kommt, die von der deutschen Flotte gewählte „Fleet in being-Taktik“ sei die einzig richtige. Jedes andere Auftreten wäre, wie die Verhältnisse liegen, unsinnig, da Deutschland auch zur See die Front nach 2 Seiten habe. Die Taktik mit dem Nord-Ostsee-Kanal biete Deutschland die größten Vorteile seinen Gegnern gegenüber, was sicherlich schon eine nahe Zukunft beweisen werde.

Nairobi, 21. Sept. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der britische Dampfer „Kavironda“ brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Viktoria-Nyanza zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Muanza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winfred“ an, der im Begriffe war, in die englische Karungubai einzufahren. Der „Winfred“ zog sich zurück, kehrte aber später zusammen mit dem „Kavironda“ zurück und traf in Karunau ein, ohne Widerstand zu finden.

Die „Daily Mail“ vom 16. Sept. bringt eine amtliche Erklärung des japanischen Kriegsministers, wonach Tsimo (ungefähr 15 km von unserem Pachtgebiet gelegen) von japanischer Kavallerie besetzt ist. Das Gelände nördlich des Flusses

Bi-sha ist vom Feind frei. Seine Flugzeuge werden gelegentlich gesichtet. Das erste feindliche Zusammentreffen fand am 13. Sept. hinter Tsimo statt.

Kalkutta, 22. Sept. (Nicht amtlich. Reuterbüro.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ in der Bucht von Bengalen versenkten 5 englischen Schiffe sind am Nachmittag hier eingetroffen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzer „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tag nahm er den Dampfer „Indus“, der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, und nahm seine Besatzung auf die „Emden“ über. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bucht von Bengalen kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Abfahrten aus den Häfen meldeten, und kannte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bucht. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer „Loo“, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Kabinge“ ist in der Nacht zum 12. September genommen und 2 Stunden darauf versenkt worden, ebenso der Dampfer „Killie“. Während der Nacht wurden 3 andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat“, der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Barnano“ angehalten und „untersucht“, aber am selben Tage wieder freigelassen. Er ist letzte Nacht in Kalkutta eingetroffen. Auf seinem Rückweg warnte der italienische Dampfer mehrere andere Schiffe, die zurück fuhren und so der Kaperung entgingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer „Tratbod“ und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzungen sämtlicher erbeuteten Schiffe wurden dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren. 2 deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 25 Meilen von der Mündung des Hugli. — Kommandant der „Emden“ ist Korvettenkapitän Karl von Müller.

Stuttgart, 22. Sept. Die im heutigen „Staatsanz.“ veröffentlichte 23. württembergische Verlustliste enthält 513 Namen vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 (1. bis 12. Kompagnie und Maschinengewehrkompanie) und zwar: gefallen bezw. gestorben 86, schwerverwundet 6, verwundet bezw. leicht verwundet 372, vermißt 46, erkrankt 3. Ferner verzeichnet die Liste vom Landwehr-Infanterie-Regiment No. 120 (5., 6., 7., 8. Komp.) 101 Namen und zwar: gefallen 20, schwer verwundet 13, leicht verwundet 67, vermißt 1. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment No. 124 (1., 2., 4., 9., 10., 11., 12. Komp.) sind verzeichnet 129 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 11, schwer verwundet 31, verwundet bezw. leicht verwundet 52, vermißt 33, erkrankt 2. Die Liste umfaßt sonach insgesamt 743 Namen: gefallen bezw. gestorben 117, schwer verwundet 50, verwundet bezw. leicht verwundet 491, vermißt 80. Bei Mühlhausen a. N. sind gestern fünf Menschen durch Umkippen eines Kahn's ertrunken

Am Sonntag, den 27. Septbr., nachmittags 5 Uhr,
im Saale des Hotel „Maisch“

Wohltätigkeits-Konzert zum Besten des Roten Kreuzes,

ausgeführt

von hervorragenden Künstlern
(worunter ein verwundeter Krieger).

Eintritt 50 Pfg.

(Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.)

Herren-Anzüge,

ein- und zweireihig, von Mk. 20.— bis Mk. 45.—.

Pelerinen,

von Mk. 10.— bis Mk. 30.—.

Bozener Mäntel,

von Mk. 15.— bis Mk. 34.—.

Regenmäntel,

von Mk. 32.— bis Mk. 40.—.

Sommer- und Lüsterjoppen,

von Mk. 3.— bis Mk. 16.—.

Arbeiterkleider.

Bozener Damen-Mäntel
und Pelerinen.

Ph. Bosch, Wildbad.

Trauerdrucksachen

liefert schnell und billig

die Druckerei d. B.

Bekanntmachung

Familienunterstützung betreffend.

Die Gemeindefolgen haben am 13. September d. J. beschlossen, den hilfsbedürftigen Familien und Angehörigen der ammarschierten Mannschaften neben der reichsgesetzlichen Familienunterstützung aus der Stadtkasse Unterstützungen in Höhe der Hälfte letzterer zu gewähren.

Es erhält also
a. eine Ehefrau:

in den Monaten Mai-Okt.	} reichsgesetzliche Unterstützung . . . 9 Mk. aus der Stadtkasse 4 Mk. 50 Pfg. zusammen monatlich 13 Mk. 50 Pfg.

b. ein Kind oder Angehöriges:

} reichsgesetzliche Unterstützung 6 Mk. aus der Stadtkasse 3 Mk. zusammen monatlich 9 Mk.

Erhalten die Familien und Angehörigen außer der reichsgesetzlichen Unterstützung aus anderen Klassen, z. B. Eisenbahnklasse, Kameralamt, Badklasse, Fabrikklasse u. ähnl. noch weitere Unterhaltsbeiträge, so ermäßigt sich die Unterstützung aus der Stadtkasse um diese Beträge.

Die Unterstützungen aus der Stadtkasse können für die beiden Monate August und September mit den reichsgesetzlichen, soweit es noch nicht geschehen ist,

am 28., 29. und 30. September d. J.

bei der Stadtpflege erhoben werden.

Wildbad, den 21. September 1914.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Wegsperr.

Der Blöcher- und Grundweg ist vom
Freitag, den 25. September d. J.

an bis auf Weiteres wegen Wegbauarbeiten für Fuhrwerke aller Art

gesperrt.

Wildbad, den 23. September 1914.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Mehlverkaufstag

morgen Freitag, 25. September,
nachmittags 2 bis 6 Uhr

im alten Realschulgebäude

Städt. Verkaufs-Kommission.

Die beste Kriegskarte

See- und Landkriegskarte.

Herausgegeben von Oberstleutnant a. D. Rothamel.
Soeben erschienen:

Blatt I: Der nördl. Kriegsschauplatz
Maßstab 1:2700000 — Format 71:103 cm.
Preis Mk. 1.—

Die Karte reicht von der Loiremündung bis St. Petersburg und umfasst ganz Grossbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den ganzen französischen und russischen Kriegsschauplatz.

Innerhalb 8 Tagen 60000 Stück bestellt!

In etwa 3 Tagen erscheint:

Blatt II: Das Mittelmeer und seine Ufer-Staaten nebst dem ganzen Balkan.
Format 75:120 — Preis Mk. 1.—

Zu haben bei J. PAUCKE, Buchhandlg., Wildbad.

Bei jetziger Bedarfszeit

empfehle

Wed's Konserbengläser

sowie sämtliche
Ersatzteile.

Wed's Einkochfrüge

mit Glasdeckel, Gummiring
und Feder
in gelblichem Granit-Steinzeug
ähnlich Wed,
doch vorteilhaft ohne Apparat
zu gebrauchen.

Einkochgläser „Frauenstolz“ und „Moris“

mit Glasdeckel u. Drahtbügel,
einfache

Einmachgläser, Gelee-
gläser, Eindünstflaschen,
Ansatzkolben.

C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal.

Rehragout

empfehle

A. Blumenthal.

Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher,
englischer u. französischer
Literatur.

J. Paucke,
Enzaulagen.

Feldpostbriefe

mit

Kraftchocolade

und

Pfeffermünz- Pastillen

stärkend und erfrischend, per
Karton 80 Pfennig, in vor-
schriftsmäßiger Packung,
sind zu haben bei

C. Aberle sen.,

(Inh.: E. Blumenthal.)

la. Fussboden-Lacke

in diversen Farben, rasch und
gut trocknend, empfiehlt

Rob. Treiber.

Stridwolle, Kamelhaargarn

in bester Qualität
empfehle

C. Aberle, sen.

Inh. E. Blumenthal.

Für die seither durch den Wirt Christian Seig
in Christophshof daselbst betriebene

Wirtschaft z. „Auerhahnen“

wird für die Dauer von zunächst 6 Monaten ein tüch-
tiger Pächter gesucht.

Die Verpachtung findet am Montag, den 28. Sep-
tember, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in
Wildbad statt.

Wildbad, den 23. Sept. 1914.

Zwangsverwalter:
Christoph Treiber.



Die besten Diener im Haushalt sind

Kieffer Einkoch-Apparate und Konserbengläser.

Robert Treiber,

gemischtes Warengeschäft, Glas und Porzellan
Telephon Nr. 75. — König-Karlstraße 96.



Schuhwaren.

Für die Saison empfehle ich mein gut sortiertes
Schuh-Lager

für Herren, Damen, Mädchen, Burschen und Kinder.

Stiefel Haus-
sowie Schuhe,
Sandalen Spangen-
Schuhe



in einfacher bis feinsten Ausführung.
Arbeiter- und Vaschenschuhe, beste Qualität.
Sport- und Touristenstiefel usw.

Sämtliche Schuhbedarfsartikel:
Crème, Nestel, Gummiabsätze, Einlegesohlen usw.

Reparaturen prompt und billigst.

Hermann Lux jr., Schuhgeschäft,
(Café Bechtle, Hinterhaus).

la. Feldpost-Cigaren

in starken Kartons verpackt

5 Stück 30 Pfennig	10 Stück 60 Pfennig
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.— Mark

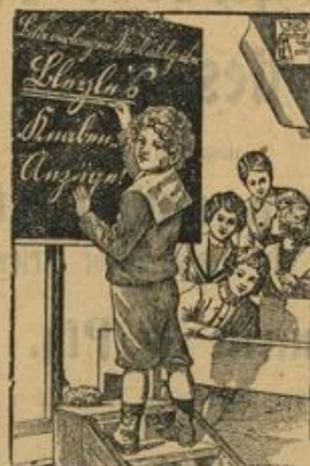
sind zu haben bei

Robert Treiber,
König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versand und nur noch
mit Adresse zu versehen.

Die 10 Pfennig-Kartons kosten 20 Pfg. Porto, die-
jenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt.

Briefe können bequem beigelegt werden.



Bleyer's Knaben-Anzüge

sind die gefündeste u. bequemste
Kleidung der Gegenwart,
passen für jede Jahreszeit, kleiden
vortrefflich, sind außerordentlich
dauerhaft, lassen sich sehr gut rei-
nigen und wännen besser und schöner
wie jeder andere Anzug wieder aus-
gebessert werden. — Große Auswahl
eleganter Formen für Sonn- und
Festtage, wie auch einfacher prak-
tischer Formen für die Schule ist
garantirt reinwollener
Qualität, vollkommen licht- und
waschechten Farben. — Vorrätig
in allen Größen von 2-16 Jahren.
— Blusen, Jacken und Hosen
werden auch einzeln abgegeben.
Ausführliche Kataloge gratis.

Verkaufsstelle A. Lipps, Wildbad.

